

## Der Heilige Geist in neuem Gewand

Meike Friedrich

Das Pfingstlied „Atem des Lebens“ von Eugen Eckert entstand 1996 und wurde in demselben Jahr von Alejandro Veciana vertont.

Der „Heilige Geist“ als dritte Form der Trinität Gottes taucht in den gesamten drei Strophen nicht einmal als Begriff auf. Stattdessen wird gleich zu Beginn die Wendung „Atem des Lebens“ angeführt, der darum gebeten wird, uns „anzuwehen“ und im Folgenden gedeutet wird als „du, der uns Menschen begeistern kann“. Eckert gelingt mit dieser Begrifflichkeit eine wunderbare Deutung des Heiligen Geistes. Er ist zum einen vorstellbar wie der Lebensatem. Der Heilige Geist ist also nur da, wo (menschliches) Leben ist. Er kommt nicht bei toten Gegenständen vor. Der Heilige Geist ist aber mehr als der „Lebensatem“ des Menschen. Er ist nicht, wie das Atmen, ein originärer Teil des menschlichen Daseins, sondern kommt von außen dazu. Und das setzt eine bewusste Bitte voraus, die Bereitschaft des Menschen, diesen „Atem des Lebens“ aufzunehmen („wehe uns an“). Der Gewinn, den man dadurch erhält, ist kein Automatismus, sondern nur eine Möglichkeit, die Möglichkeit der Begeisterung: „du, der uns Menschen begeistern kann“. Die Bitte wird mit anderen Worten wiederholt und vertieft: „nimm in uns Wohnung“. Hier geht der Wunsch weiter. Man will nicht nur vom Atem des Lebens angeweht werden, sondern er soll, wenn möglich, auch bleiben, „Wohnung nehmen“. Die Begeisterung, die als Wirkmöglichkeit des Lebensatems vorgestellt wurde, wird jetzt durch zwei durch Alliteration verbundene Worte ergänzt: „Leben und Licht“. Die erhoffte Begeisterung erhält durch diese Begriffe einen gewissen Rahmen. Sie dient dem Leben und führt Helligkeit mit sich. Es handelt sich also nicht um eine Begeisterung, die ins Chaos führt und Menschen verängstigt, sondern um eine Begeisterung, die sich verbreiten darf und dazu führt, dass Lebenswillen und Erkenntnis zunehmen.

### Refrain: Die Wirkung des Pfingstfestes

Die Wirkung dieser Begeisterung besingt der Refrain, der sich an die Strophe anschließt, und ebenfalls als Bitte formuliert ist: „Erneuere uns und der Erde Angesicht“. Die Wirkung des Pfingstfestes wird durch diese Bitte sehr spannend gedeutet, denn „Erneuerung“ ist nicht automatisch dasselbe wie „Verbesserung“. Und doch ist die Erneuerung in diesem Sinne zu verstehen, wie die Strophen des Liedes ausführen.

Die **zweite Strophe** macht das gleich deutlich. Zu verstehen ist der „Atem des Lebens“, also der Heilige Geist, als „Hoffnung der Armen“. Und diese Hoffnung findet nun Wohnung nicht nur bei den unmittelbar Betroffenen, sondern in jedem Christenmenschen. Die im Refrain besungene Erneuerung betrifft also wirklich jeden Menschen, denn nachhaltige Veränderung kann nur passieren, wenn sie von vielen unterschiedlichen Menschen getragen wird. Zerstörung und Unrecht dürfen nicht in Kauf genommen werden - dazu ruft der Atem des Lebens auf. Es ist eine Stärke des Liedes, dass hier nicht kleinteilig aufgezählt

wird, wie das zu machen ist. Dadurch ist gewährleistet, dass jeder Christenmensch das seine und ihre tun kann, um Zerstörung und Unrecht zu bekämpfen. Das kann im familiären oder persönlichen Kontext ebenso erfolgen wie in größeren politischen oder gesellschaftlichen Zusammenhängen. Und so wird der Atem des Lebens eben auch zur Hoffnung der Armen, denn die sind nicht mehr auf sich selbst gestellt, um Verbesserungen der Lebenssituation zu erreichen. Die Strophe wird nun fortgesetzt, indem zwei Handlungsempfehlungen genannt werden, nämlich „Teilen“ und „Verzichten“. Interessant ist, dass beides offenbar nicht mehr einfach erbeten werden kann. Es ist offenbar heutzutage schon eine Zumutung, wenn von Christinnen und Christen erwartet wird, dass sie teilen oder sogar auf etwas verzichten. Stattdessen lautet die Bitte an den „Atem des Lebens“, den Heiligen Geist, das „Teilen zu lehren“, also den Menschen wieder beizubringen, dass das überhaupt geht. (Offenbar ist es in unserer „reichen“ Zeit viel schwerer zu teilen, als es in den vergangenen Jahrhunderten der Fall war, wo die Bitte zum Teilen von Nahrung oder Geld wesentlich undiplomatischer formuliert werden konnte.) Ähnlich ist es mit der Formulierung „die Chance heißt Verzicht“. Auch das Verzichten wird dem Menschen nicht mehr einfach nahegelegt, sondern als „Chance“ bezeichnet. Wer auf etwas verzichtet, gibt also nicht nur etwas auf, sondern gewinnt dadurch auch wieder eine Chance. Diese Chance wird nicht näher ausgeführt, darf aber in einem Pfingstlied als ein Leben bei oder mit Gott gedacht werden. Auch hier folgt der Refrain mit dem Bittruf „Erneuere uns und der Erde Angesicht“, der das „Teilen“ und „Verzichten“ in einen größeren Zusammenhang bringt und deutlich macht, wie wertvoll es sein kann, weniger zu haben oder zu wollen.